Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

№ 61. Dienstag, den 27. Mai **1902.**

Das Königliche Ministerium des Innern hat den am 50jährigen Jubiläum der Schützen- (Schieß-) Gesellschaft zu Wilkau theilnehmenden eingeladenen auswärtigen Schützen- (Schieß-) Gesellschaften **Genehmigung zur Führung von Waffen** beim An- und Abmarsche sowie den Umzügen ertheilt.

Den betheiligten Schützen- (Schieß-) Gesellschaften wird dies hierdurch bekannt gegeben.

Schwarzenberg, am 21. Mai 1902.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Krug von Nidda.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche für **Carlsfeld** Blatt 87 und 129 auf den Namen **Ernst Albert Seidel** eingetragenen Grundstücke und zwar von Blatt 87 **nur die ideelle Hälfte,** sollen am

10. Juli 1902, Vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das gesammte Grundstück Blatt 87 ist nach dem Flurbuche — Hektar 9,4 Ar groß und das darauf erbaute **Wohnhaus** ist bei der Landesbrandkasse mit 1500 M. versichert. An das Wohnhaus schließt sich ein **Garten** an. Die **ideelle Hälfte** des Grundstücks ist auf 700 Mark geschätzt.

Das Grundstück Blatt 129 ist nach dem Flurbuche 36,9 Ar groß und auf 470 Mark geschätzt. Es besteht aus **Feld, Wiese** und **Fichtenhochwald.**

Beide Grundstücke liegen im Ortstheil **Biechhammer.**

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung der am 20. März 1902 u. 19. Novbr. 1901 verlautbarten Versteigerungsvermerke aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Eibenstock, den 17. Mai 1902.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen **öffentlichen unentgeltlichen Impfungen** und Nachschautermine finden in der **Turnhalle** hierselbst statt und zwar in nachstehender Reihenfolge:

1. Zur **Erstimpfung** kommen

Mittwoch, den 28. Mai 1902, Nachmittags 5 Uhr

diejenigen impfpflichtigen Kinder, deren Namen mit **A** bis **O,**

Donnerstag, den 29. Mai 1902, Nachmittags 5 Uhr

diejenigen dergleichen, deren Namen mit **P** bis **Z** anfangen.

Impfpflichtig in diesem Jahre sind alle bis zum Jahre 1902 etwa von den Impfungen auf Grund ärztlicher Zeugnisse befreiten, sowie alle im Jahre 1901 geborenen Kinder.

Bemerkt wird hierbei, daß nicht nur die vorstehend benannten hier geborenen, **sondern auch die hierher verzogenen 1901 und früher geborenen und noch nicht geimpften Kinder in diesem Jahre impfpflichtig sind.**

Sämmtliche zur Erstimpfung gekommenen Kinder sind

Donnerstag, den 5. Juni 1902, Nachmittags 5 Uhr

zur **Nachschau** vorzustellen.

II. Die **Wiederimpfung** erfolgt

Freitag, den 30. Mai 1902, Nachmittags 5 Uhr

für diejenigen **Knaben** und

Sonnabend, den 31. Mai 1902, Nachmittags 5 Uhr

für diejenigen **Mädchen,** für welche

a) der Nachweis der Impfung nicht erbracht worden ist,

b) welche im Laufe dieses Jahres ihr zwölftes Lebensjahr zurücklegen.

Zur **Nachschau** sind diese Kinder

Sonnabend, den 7. Juni 1902, Nachmittags

und zwar die **Knaben um 5 Uhr** und die **Mädchen um ½6 Uhr** vorzustellen.

Die Impfungen werden vom Impfarzt Hrn. Dr. med. Schlamm hier vorgenommen.

Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termine nicht gebracht werden.

Die Eltern des Impflings oder deren Vertreter haben dem Impfarzte vor der Ausführung der Impfung über frühere oder noch bestehende Krankheiten des Kindes Mittheilung zu machen.

Die Kinder müssen zum Impftermine mit reingewaschenem Körper, mit reinen Kleidern und reiner Wäsche gebracht werden.

Die zur Ausgabe kommenden Verhaltungsvorschriften für die Angehörigen der Erst- und Wiederimpflinge sind genau zu beachten.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder impfpflichtiger Kinder werden unter Hinweis darauf, daß für Unterlassung der Impfung **Geldstrafen bis zu 50 Mark oder Haftstrafen bis zu 3 Tagen** angedroht sind, zur pünktlichen Beachtung dieser Vorschriften ermahnt.

Eibenstock, den 14. Mai 1902.

Der Rath der Stadt.
Hesse. Müller.

Versteigerung.

Dienstag, am 27. Mai 1902,
Nachmittag 4 Uhr

sollen in der Restauration „zum Bürgergarten“ hier (als Versteigerungslokal) **36 Schachteln Flitter** an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 24. Mai 1902.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Der Friedensschluß steht bevor.

Die Taube mit dem Oelblatt nähert sich der Arche. Der drittehalbjährige in seinen Einzelheiten entsetzliche Kampf auf südafrikanischem Boden ist zu Ende; das niederdeutsche Element ist dem angelsächsischen unterlegen; Chamberlain triumphirt.

Kitchener hatte am Donnerstag ein Telegramm nach London geschickt, das zweifellos noch einige Nebenfragen betraf, über die das englische Kabinet am Freitag entscheiden wollte. Die Annahme liegt nahe, daß das Telegramm des Kommandirenden in Südafrika die vorläufigen Abmachungen mit den Buren enthalten hat, und man könnte aus dem Umstande, daß ein Ministerrath zusammengerufen werden mußte, um sich über Annahme oder Ablehnung schlüssig zu machen, weiter folgern, daß die englischen Forderungen nicht in vollem Umfange durchgesetzt werden konnten, daß vielmehr Zugeständnisse gemacht werden mußten, die die Kitchener und Milner ertheilten Vollmachten überschritten. Auf welchem Gebiete diese etwaigen Zugeständnisse liegen müssen, wäre nicht schwer zu errathen. Es könnte sich nur um die Forderung betr. Amnestirung der Kaprebellen und diejenige betr. Einführung der Selbstverwaltung in den beiden ehemaligen Republiken an einem bestimmten nahen Termine handeln. Diese zwei Fragen waren es, an denen sich bis jetzt alle Verständigungsversuche zerschlagen haben.

Das Gleiche gilt von der Amnestirung der „Kaprebellen“. Selbstverständlich dürfen die Buren ihre besten Bundesgenossen nicht preisgeben und sie haben auch nicht die geringste nationale Veranlagung dazu. Aber England seinerseits wieder würde seine ganze Autorität, ja die Früchte seines „Sieges“ in Frage stellen, wenn es die Kaprebellen ohne weiteres amnestirte. Wie die Dinge einmal liegen, sind die Rebellen dem Kriegsrecht verfallen und es würde England sehr gut anstehen, wenn es freiwillig Milde walten lassen würde. Aber als Bedingung des Friedensschlusses darf es eine solche Haltung nicht annehmen.

Wenn man auch dem alten Krüger nach wie vor volle Sympathie widmet, so kann man ihm doch darin nicht beistimmen, daß nur er über Krieg und Frieden zu entscheiden hätte. Er steht außerhalb der Schußlinie und hat den Zusammenhang mit den Ereignissen verloren, während die Führer da unten die Drangsale des Krieges am eigenen Körper verspüren. Ihnen muß daher auch das entscheidende Wort bleiben und es ist wahrscheinlich, daß es im Sinne eines ehrenvollen Friedens ausfällt. Daran hat die gesammte Kulturwelt ein Interesse.

Auf welcher Seite wir Deutschen das größere Recht in dem schweren Kampfe sehen, besagt deutlich die überall lebhaft hervorgetretene Sympathie für die tapfern Buren. Aber nicht auf die Rechtslage kommt es heute noch an, sondern darauf, wie sich die Dinge thatsächlich gestaltet haben. Die Buren haben wacker ausgehalten und würden es vielleicht noch ein oder zwei Jahre aushalten, aber ihre Sache ist aussichtslos. Für sie gilt es nun zu retten, was etwa noch zu retten ist, und England könnte einen kleinen Theil seines durch den Krieg und die Art der Kriegführung verlorenen Ansehens wiedergewinnen, wenn es den unbesiegten Buren die weitgehendsten Zugeständnisse machte.

Die Selbstverwaltung ist den Buren in gewissem Umfange schon zugestanden worden, aber man will sich in London auf eine Bindung nicht einlassen, geleitet von dem an sich verständlichen Gedankengange, daß der Sieger wohl aus freiem Willen dem Besiegten entgegenkommen könne, aber sich nicht derartige Bedingungen auferlegen lassen dürfe, wenn er nicht selbst die Bedeutung des Sieges herabsetzen wolle. Gerade jetzt hat England ein Interesse daran, alles zu vermeiden, was sein Ansehen noch ferner schmälern könnte. Es fragt sich nur, ob die Widerstandskraft der Buren thatsächlich in dem Maße gebrochen ist, daß sie nun gezwungen sind, sich dem Willen des Gegners rückhaltlos zu unterwerfen, und das ist allem Anscheine nach doch nicht der Fall. Man würde sich also in London zu entscheiden haben, ob man den Frieden annehmen will, ohne das gewollte Ziel in vollem Umfange erreicht zu haben, oder ob man das furchtbare Spiel bis zum traurigen Ende durchführen will. Der Ausgang kann nicht zweifelhaft sein, der erdrückenden Uebermacht müssen schließlich die schon arg geschwächten Buren unterliegen; aber bis dahin können noch viele Monate vergehen und der Krieg noch ungezählte Opfer an Gut und Blut fordern. Es ist ja nicht das erste Mal, daß man englischerseits den Krieg für beendet erklärt hat, um dann in peinlichster Weise eines Besseren belehrt zu werden.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser besichtigte am Donnerstag Vormittag in Metz mehrere Forts und nahm am Friedrich Karl-Thor eine Ansprache des Bürgermeisters entgegen, in deren Beantwortung er seiner Freude über das Fortschreiten der Stadterweiterung Ausdruck gab. Sodann besichtigte er die Arbeiten am Dom, wo Bischof Benzler mit dem Domkapitel sich zur Begrüßung eingefunden hatte. Nach 4 Uhr fuhr der Kaiser von Metz nach Urville zurück. Am Freitag war der Kaiser wieder in Metz und hielt daselbst Truppenbesichtigungen ab.

— Der Reichskanzler übermittelte dem Reichstage die mit einigen Staaten erfolgte Uebereinkunft zum Schutze der für die Landwirthschaft nützlichen Vögel. Betheiligt sind dabei: Belgien, Frankreich, Griechenland, Liechtenstein, Luxemburg, Monaco, Oesterreich-Ungarn, Portugal, Schweden, die Schweiz und Spanien. Nur Italien leider nicht und gerade dort findet eine maßlose Vernichtung von insektenfressenden Singvögeln statt, die im Herbst und Frühling vorüberziehen.

— Rußland. Die Festlichkeiten zu Ehren des Präsidenten Loubet sind am Freitag zum Abschluß gelangt. Die an Bord des französischen Kreuzers „Montcalm“ gewechselten Trinksprüche waren politisch noch farbloser wie die vorangegangenen Toaste. Aus dem ganzen Verlauf dieser Festtage gewinnt man nicht den Eindruck, daß sie ein neues Moment in die politische Gesammtlage hineingetragen hätten, sie erschienen vielmehr ganz allein als höflich aufgenommene Erwiderung des letzten Besuches des russischen Herrscherpaares auf französischem Boden.

— Holland. Ueber das Befinden der Königin Wilhelmina wurde nach längerer Pause wieder ein amtliches Bülletin ausgegeben. Hiernach ist der Zustand der Königin andauernd sehr zufriedenstellend. Die Monarchin nimmt jetzt nicht mehr ausschließlich flüssige, sondern auch feste Nahrung zu sich.

— Amerika. Am Sonnabend hat in Washington in Gegenwart einer aus Frankreich gesandten Deputation die Enthüllung des Denkmals für den französischen Marschall Rochambeau stattgefunden, der an der Schlacht von Yorktown im Jahre 1781 mit den den Amerikanern zu Hilfe gesandten 6000 Franzosen rühmlichen Antheil genommen hat.

SLUB
Wir führen Wissen.

— Fort de France, 23. Mai. Ein neuer Krater, welcher sich oberhalb von Ajoupa Bouillen in der Nähe des Mont Pelée gebildet hat, verursacht lebhafte Beunruhigung. Das Wasser in dem Bache Capote ist plötzlich heiß geworden. Die Kreuzer „Tage“ und „D'Assas“ sind heute in Fort de France eingetroffen.

— New-York, 23. Mai. Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Pointe-à-Pitre von gestern ergießt sich aus einem neuen Krater auf der Nordseite des Mont Pelée Lava in breitem Strome ins Meer. Ein weiterer Verlust an Menschenleben ist zu verzeichnen. Eine große Anzahl von Personen in Grande Rivière, meistens Frauen und Kinder, sind vom Lavastrom umschlossen. Hilfe scheint unmöglich. Man kann sehen, wie sie Rettung erflehen, während sich die Lava allmählich weiter verbreitet.

— Südafrika. Die Hoffnung aller Freunde der beiden tapferen Burenvölker, daß der seit 31 Monaten von ihnen hereisch aber leider vergeblich geführte Kampf um ihre politische Unabhängigkeit, jetzt durch einen ehrenvollen Frieden abgeschlossen werden wird, scheint ihrer Erfüllung mehr und mehr entgegen zu gehen. Soweit es sich von hier aus übersehen läßt, hat sich das Bedürfniß, den blutigen Kampf zu beendigen, nicht nur bei den Engländern, sondern auch bei den Buren in durchschlagendem Maße fühlbar gemacht, seitdem Letztere einsehen müssen, daß ein weiteres Ankämpfen gegen die englische Uebermacht ihnen die verlorene Freiheit nicht wiederbringen kann, und es darum verständiger ist, dem nutzlosen Blutvergießen Einhalt zu thun. Bestimmend für die Burenführer, sich jetzt der traurigen Nothwendigkeit zu fügen, zu einer Zeit, wo sie noch kampfgerüstet und kampffähig dastehen, mag wohl auch der Umstand gewesen sein, daß die englische Regierung in dem dringenden Wunsche, die für nächsten Monat in Aussicht stehenden Krönungsfeierlichkeiten unter friedlichen Verhältnissen festlich zu begehen, von ihrer ursprünglichen Forderung der bedingungslosen Ergebung abgegangen und mit erheblichen Zugeständnissen den Gegnern entgegengekommen ist. Ob die Buren bei weiterer Fortsetzung des Kampfes noch einmal auf ein solches Entgegenkommen werden rechnen können, ist mindestens sehr zweifelhaft. Darum wird der Entschluß der Buren, nun die Waffen niederzulegen nach einem von der ganzen Bevölkerung mit unvergleichlichem Heldenmuth geführten Kampf, in der ganzen civilisirten Welt mit herzlicher Sympathie für die tapferen Buren begrüßt werden — wennschon mit ebenso herzlichem Bedauern, daß ein solches, doch tieftrauriges Ende kommen mußte. — Die seit 15. Mai in Vereeniging geführten Berathungen der Burenvertreter, die eine Grundlage schaffen sollten für die den Engländern zu unterbreitenden Friedensvorschläge, haben zwar, wie vom Bureau Reuter aus Pretoria, 22. Mai telegraphisch gemeldet wird, diese Aufgabe nicht zu lösen vermocht. Die Transvaalburen betonen nämlich die Nothwendigkeit, die Friedensbedingungen Englands anzunehmen, lehnen es aber ab, für sich allein ein Abkommen mit der britischen Regierung zu treffen und die Freistaatburen auf diese Weise den Kampf allein fortführen zu lassen. Es wurde jedoch beschlossen, daß die Hauptführer der Buren sich zu Kitchener begeben, um ihn von dem Ergebniß der Berathungen zu unterrichten. Wegen des unentschiedenen Charakters dieser Mittheilungen wurde im Allgemeinen erwartet, daß die Feindseligkeiten wieder eröffnet werden würden, und Jedermann war daher erstaunt, daß die Delegirten sich noch immer in Pretoria befinden. Da nun auch die Burenvertreter zur weiteren Tagung in Vereeniging geblieben sind, während ihre Delegirten sich noch in Pretoria in Unterhandlungen mit Kitchener und Milner aufhalten, und da eine Einigung in den Hauptpunkten allem Anscheine nach erzielt ist, so zweifelt man jetzt nicht mehr daran, daß die nebensächlichen Fragen kein Hinderniß für Herstellung des Friedens bilden, sondern durch großmüthiges Entgegenkommen von britischer Seite ihre zufriedenstellende Erledigung finden werden.

— Weniger hoffnungsvoll als Vorstehendes klingt folgende Meldung: Das von Lord Milner aus Pretoria übermittelte Gesuch der Burenführer um weitere wichtige Zugeständnisse als Entgelt für das Aufgeben der Unabhängigkeit wurde am Freitag im englischen Ministerrath erörtert. Wie „Daily Mail“ behauptet, verweigerte das Kabinet die Zugeständnisse in wesentlichen Punkten, genehmigte aber gewisse unerhebliche Vorschläge der Buren. Die Entscheidung des Kabinets sei an Milner telegraphirt. Nach deren Empfang würden die Buren in Vereeniging zur Abstimmung schreiten. Im Falle eines ungünstigen Ergebnisses habe Lord Kitchener die Weisung, die Versammlung aufzulösen und die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Dresden, 22. Mai. Die von der Regierung um Gutachten ersuchten sächsischen Gewerbekammern haben sich sämmtlich für die Einführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe ausgesprochen.

— Dresden, 25. Mai. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich August feierte heute neben seinem 37. Geburtstage zugleich sein 25jähriges Offiziersjubiläum. Am 25. Mai 1877 nämlich ernannte Se. Majestät der König den damals 12jährigen Prinzen zum Secondeleutnant im 1. (Leib-) Grenadier-Regiment Nr. 100.

— Leipzig, 23. Mai. Die „Leipziger Zeitung“ schreibt: Seit dem 12. Dezember v. J., an welchem Tage die zweite Kammer das Königliche Dekret Nr. 3, betreffend Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen, nach ausführlicher Erörterung der Finanzdeputation A und der Gesetzgebungsdeputation zur Berichterstattung überwiesen hat, ist über diese wichtige Angelegenheit nichts mehr in die Oeffentlichkeit gelangt. Die Verhandlungen im Vereinigungs-Verfahren scheinen einen günstigen Fortgang zu nehmen, sodaß zu erwarten steht, es werde eine Einigung bezüglich der Steuerreform zustande kommen. Mit dieser Annahme wächst auch die andere, daß die Vorlage, betreffend Wohnungsgeldzuschüsse, in einem für unsere Beamten günstigen Sinne noch von gegenwärtigem Landtage verabschiedet werden wird. Man wird in den Beamtenkreisen damit rechnen müssen, daß die Wohnungsgeldzuschüsse geringer ausfallen, als sie im Gesetzentwurf normirt sind und weiter, daß sie nicht vom 1. Januar 1902, sondern erst von einem späteren Termin ab zur Auszahlung gelangen.

— Leipzig, 23. Mai. Zu dem Prozeß gegen die Direktoren und Aufsichtsrathsmitglieder der Leipziger Bank melden die „Leipziger Neuesten Nachrichten“: An der von auswärtigen Blättern gebrachten Nachricht, wonach das sächsische Ministerium zu dem bevorstehenden Prozeß einen eigenen Regierungskommissar entsenden will, ist, wie wir auf Grund von an zuständiger Stelle eingezogenen Erkundigungen mittheilen können, kein wahres Wort. Auch die Meldung, daß Ex-Direktor Schmidt es abgelehnt habe, in dem Prozeß gegen Exner und Dr. Gentzsch Zeugniß abzulegen, wird uns als höchst unwahrscheinlich bezeichnet.

— Oschatz, 23. Mai. Heute Nachmittag 4 Uhr schlug ein Blitzstrahl in die Kirche zu Nischwitz bei Wurzen ein; die Kirche steht vollständig in Flammen.

— Chemnitz. Wegen eines Aprilscherzes sind die „Chemnitzer Neuesten Nachrichten“ verurtheilt worden. Das Blatt brachte am 1. April die Meldung, die große Blumenfee Anna Rothe und ihr Impresario Jentsch, die bekanntlich in Chemnitz sehr bekannt sind, seien in Berlin aus der Haft entlassen worden und würden an einem bestimmten Platze in Chemnitz eine Séance abhalten. Zwei Schutzleute und ein Zeitungshändler gingen hin, die beiden Ersten im behördlichen Auftrage, der Letztere privatim. Er hatte vorher bei der Expedition des Blattes angefragt und die orakelhafte Antwort bekommen: „Gehen Sie nur hin, Sie werden dann schon sehen, was geschieht!“ Die Séance fand nicht statt, und der „grobe Unfug“ war fertig. Es erfolgten ein Strafmandat auf 100 Mk., Widerspruch und gerichtliche Verhandlung. Es nützte dem Redakteur nichts, daß er auf die allgemeine Sitte der Aprilscherze, Aprilnummern ꝛc. hinwies. Er wurde verurtheilt, allerdings bloß zu 50 Mark. Berufung ist eingelegt.

— Zwickau. Herr Kreishauptmann Dr. Forker-Schubauer ist für den Monat Juni beurlaubt und wird während dieser Zeit durch Herrn Geheimen Regierungsrath Dr. Ayrer vertreten.

— Reichenbach, 22. Mai. Der früh 2^{52} Uhr aus Leipzig hier fällige D-Zug Berlin-München traf heute mit nahezu $^3/_4$stündiger Verspätung hier ein. Der Zug war auf der Kurve bei Werdau sitzen geblieben, weil bei der Steigung und Nässe der Schienen (es hatte geregnet) die Maschine „rollte“ und den Zug nicht mehr vom Orte bringen konnte. Eine von Werdau aus nachgeschickte Güterzugsmaschine machte den Zug wieder flott.

— Hohenstein-Ernstthal, 22. Mai. Schwerer Kummer hat eine hier wohnende achtbare Familie betroffen. Am 2. Pfingstfeiertag verließ der sich in guten Verhältnissen befindliche Strumpfwirker P. in Begleitung seines 5jährigen Töchterchens seine Wohnung, um einen Ausflug zu machen. Doch ist der Mann nebst Kind bis heute noch nicht zurückgekehrt. Man kann sich nun den Schreck der Gattin und Mutter denken, schreibt das „Hohenstein-E. Tagebl.“, als gestern, Mittwoch, Vormittag ein Brief aus Magdeburg eintraf, inhaltsdessen er Abschied nahm und nur kurz mittheilte, daß er gesonnen sei, sich mit seinem Kinde eine neue Heimath zu suchen. Ueber das weitere Ziel seiner Reise schwieg er ganz. Zu gleicher Zeit erhielt aber auch sein Arbeitgeber, ein am Bahnhof wohnender Fabrikbesitzer, einen Brief, worin P. seine Arbeit aufgab und von seinen Mitarbeitern Abschied nahm. Was P. zu diesem Schritt veranlaßte, bleibt Allen, die ihn kannten, ein Räthsel.

— Adorf. Großes Aufsehen erregte es hier, daß am Donnerstag die sämmtlichen Offiziere der Schützengesellschaft mit ihrem Kommandanten ihre Aemter niederlegten und in Civil den Schützenplatz verließen. Es fehlte dabei nicht an recht erregten Auftritten. An die auf dem Schützenplatze befindliche Schützenwachbude hatte man mit Kreide recht verdächtigende und das Offizier-Korps beleidigende Aufschriften angebracht. Den oder die Urheber konnte man bisher nicht ermitteln. Der Königsschuß auf den Vogel ist nicht abgegeben worden, so daß der Rumpf noch an der Stange hängt und seinem Schicksale entgegensieht.

— Oelsnitz i. V., 23. Mai. Vom Dienste enthoben und seiner Charge entkleidet wurde gestern der hiesige Schutzmann Hermann Jugel. Derselbe soll am Montag Abend in der Polizeiwachstube einen angetrunkenen Handarbeiter, Namens Gropp, nachdem dieser den Schutzmann durch Schimpfworte beleidigt und gereizt hatte, durch Faustschläge schwer mißhandelt haben.

— Ueber das Beschmieren der Wände und Plakate in Eisenbahnwagen mit albernen, zum Theil auch unzüchtigen Bildern und Bemerkungen ist wiederholt Klage geführt worden. Kürzlich ist einer, der sich mit solcher Spielerei im Bahnwagen beschäftigte, auf frischer That ertappt worden. Derselbe ist zu einer Geldstrafe von fünfzig Mark, im Nichtbeitreibungsfalle zu einer Gefängnißstrafe von zehn Tagen verurtheilt worden — einschließlich der Gerichtskosten ein nicht ganz billiger Scherz.

Theater in Eibenstock.

In der gestrigen Sonntag Abend-Vorstellung wurden v. Schillers „Räuber“ gegeben. Manchem Kenner dieses Werkes von fremden, großen Bühnen her mag das Unternehmen etwas kühn erschienen sein, demgegenüber aber möge festgestellt sein, daß der Besuch ein sehr befriedigender war, und daß die Besucher, nach dem Beifall zu schließen, der gespendet wurde, mit Befriedigung das Theater verließen.

Die sehr schwere Rolle des Franz von Moor lag in den Händen des Herrn Meischner, und damit gewiß in sehr guten Händen. Die Darstellung dieses ja weniger sympatischen Sohnes und Bruders war eine ganz vortreffliche, unterstützt durch ein Mienenspiel, das man bei unserem Ensemble nicht bei Jedem der Spieler bewundern kann. Der andere der beiden Brüder, Karl, wurde mit manchmal hinreißender Leidenschaft von Herrn Erlhoff recht gut gegeben, leider aber wurde gerade in bedeutungsvollen Momenten seine Sprache undeutlich und nicht gut verständlich, das müßte Herr Erlhoff auf alle Fälle zu vermeiden suchen. Der alte Moor fand seinen würdigen Vertreter in Herrn Aurich und die Amalia gefiel sehr gut in Fräulein Kürch. Gute Partien waren ferner Spiegelberg (Hr. Triebel), Roller (Herr Fels), Schweizer (Herr Schleichardt) und Hermann (Herr Weitz). Herr Gorday führte sich in der Rolle der Magistrats-Person sehr hübsch bei uns ein und schließlich sei noch des Kosinsky (Frau Direktor Schleichardt) Erwähnung gethan, der bei seinem Auftreten vortrefflich gespielt war, nur durfte es keine Damenstimme sein. Für die Zukunft sei den Räubern noch empfohlen, ihr „Ein freies Leben führen wir“ besser zu merken, denn es klingt nicht hübsch, wenn von einer Stimme während des Gesanges corrigirt wird.

14. Ziehung 5. Klasse 141. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
gezogen am 22. Mai 1902.

5000 Mark auf Nr. 6351 49424. **2000 Mark** auf Nr. 1333 1484 5744 6309 7393 11789 12750 20277 22775 23571 23895 24298 26583 27003 32690 32746 41335 42002 48858 44960 45397 46615 47232 48015 51129 54110 55165 60382 63167 66804 70501 75842 76545 77584 79440 80443 80742 83762 87124 90483 94679 98516 98606 99206 99740.

1000 Mark auf Nr. 1275 4577 6657 7156 8565 9810 9990 11760 15485 15784 20141 21065 22037 23397 23902 26133 26144 26801 27657 29923 32594 33258 34262 38296 38681 39980 43025 43555 44768 45379 45396 49000 49284 51516 54095 54546 55549 56361 59792 60020 61456 67891 69102 69444 70022 70603 71080 73652 74335 77398 77607 78826 88703 89209 90001 93507.

500 Mark auf Nr. 4088 4917 6904 7657 8596 8725 9296 10696 10917 12500 15294 17659 18451 20948 26175 30972 33053 34144 37751 37914 39117 42446 47010 47554 47778 49407 51124 52539 52974 58375 59200 61968 62224 63603 63669 64341 64741 64976 69914 70279 71815 72571 72796 74221 75250 75939 77106 77518 83889 86823 87021 87896 89325 89868 90024 90806 96489 96774 99001.

15. Ziehung, gezogen am 23. Mai 1902.

5000 Mark auf Nr. 63797. **2000 Mark** auf Nr. 2809 3261 18023 19661 19880 24785 24815 30755 31968 32523 33861 37502 38321 39285 41807 43897 47467 50416 54011 59558 60520 64402 65623 66835 70445 73644 76936 76983 77996 79445 88772 94714 94865 98762 98837.

1000 Mark auf Nr. 568 2873 3896 3912 7319 7602 8376 10588 12106 13745 17366 18973 22518 25563 29680 32386 33947 35879 38020 38467 40784 42949 43254 44216 45873 47204 48249 48635 49922 50821 53738 58445 59669 61038 71563 73123 73346 74091 79079 80227 81013 83400 85181 87034 89207 91545 94554 95285 95615 95919 96722.

500 Mark auf Nr. 40 1680 1808 6626 7275 8110 10763 10965 11004 13233 14063 17385 18869 22589 22727 27477 30153 33786 34919 35166 35640 36034 37316 38475 39899 40028 40665 40831 44462 44996 46376 48138 48512 50559 51471 51774 51824 52233 52291 53843 56769 60521 64810 65846 66741 67198 67775 71922 72318 73287 75283 78419 79619 79620 82325 87121 87122 87778 91104 93509 94016.

Zahnpflege.

Von Dr. med. Th. Höveln.

[Nachdruck verboten.]

Nicht allein für den Schönheitssinn, auch für die Gesundheit ist die Zahnpflege von größter Bedeutung; denn gesunde Zähne sind nicht nur ein Schmuck des Mundes, sondern auch wichtige Hilfswerkzeuge der Verdauung. Schlechte und schmerzende Zähne verhindern das nothwendige und genügende Zerkleinern der Speisen, welche dann nicht genügend vorbereitet in den Magen gelangen. Befindet sich dieser in normal gesundem Zustande, so bewältigt er wohl eine Zeit lang die ungenügend zerkauten und mit Speichel eingeweichten Speisen, aber auch nur eine Zeit lang, denn schließlich bleiben die üblen Folgen nicht aus. Die moderne Zahnheilkunde steht zwar auf einem hohen Standpunkte, und Zahnärzte giebt es in größeren Städten in genügender Menge, aber dennoch wird von vielen Menschen die Zahnpflege auf eine unerhörte Weise vernachlässigt.

Wer kennt nicht aus eigener Erfahrung den Zahnschmerz? Und dennoch brauchte dies oft unerträgliche Gefühl Niemand zu kennen, wenn man seine Zähne von Zeit zu Zeit vom Zahnarzt untersuchen ließe. In Frankreich und noch mehr in England und Amerika hat jede Familie, deren Mittel es eben erlauben, ihren Hauszahnarzt, der alle Vierteljahre oder wenigstens alle Halbjahre die Zähne der einzelnen Familienmitglieder auf ihren guten Zustand untersucht und etwaigen Erkrankungen bei Zeiten entgegenwirkt. Der Vortheil dieser Gewohnheit liegt auf der Hand, denn in so kurzer Zeit können sich in der Regel nur kleinere Defekte in der Zahnsubstanz ausbilden, die mit leichter Mühe und ohne Schmerzen zu verursachen beseitigt werden können.

Die meisten Menschen kümmern sich erst um die Güte und die Gesundheit ihrer Zähne, wenn es zu spät ist, d. h., wenn die Krankheit schon so weit fortgeschritten ist, daß der Schmerz sich meldet.

Jeder Zahnschmerz wird durch einen hohlen Zahn hervorgerufen.

Dieser Satz ist die Regel; die sogenannten rheumatischen Zahnschmerzen bei ganz gesunden Zähnen sind so selten, daß sie nur die Regel bestätigen. Wo sie wirklich einmal auftreten, bereiten Blutegel am Zahnfleisch oder Einnehmen von Abführungsmitteln sofortige Linderung.

Wer an Zahnschmerzen leidet, der begebe sich sofort zum Zahnarzt: dieser wird den hohlen Zahn, den Urheber der Schmerzen schon finden.

Alle vorhandenen völlig verdorbenen Zähne und alle Wurzelreste müssen als Fäulnißherde entfernt werden, denn sie wirken sonst ansteckend auf die Nachbarzähne.

Das Füllen der Zähne, das sogenannte „Plombiren“, geschieht am besten durch Gold, und bedauerlich ist es, wenn die Geldmittel des Patienten eine solche Füllung nicht erlauben. Je weniger ein Zahn von der Zahnfäule, der Caries, zerstört ist, desto mehr Aussicht auf lange Dauer hat die Füllung. Diese ist der erste Schutz gegen Zahnschmerzen, indem sie das Eindringen der schädlichen Stoffe verhindert; Alle anderen Mittel gegen Zahnschmerzen haben keinen Zweck, Ausziehen oder Plombiren des Zahns sind die einzigen Mittel.

Da der Kulturmensch nun einmal ohne besondere Zahnpflege nicht sein kann, so muß man die Regeln derselben genau beobachten. Jeden Morgen nach dem Aufstehen reinige man den Mund durch Ausspülen mit nicht zu kaltem Wasser und bürste sanft mit einem guten Zahnpulver die Zähne auf allen erreichbaren Seiten. Die Bürste muß recht weich sein und soll nicht von rechts nach links, sondern vielmehr von oben nach unten und von unten nach oben geführt werden; dadurch reinigt man auch die Zwischenräume, was von großer Wichtigkeit ist, da sich gerade dort die Speisereste festsetzen. Auch während des Tages empfiehlt es sich, das Ausspülen des Mundes zu wiederholen, besonders nach dem Genuß von süßen Sachen. Der Zucker an sich schadet nichts, wohl aber die durch denselben leicht hervorgerufenen Zersetzungsprodukte, welche Säuren enthalten, und diese sind es, welche die Zähne allmählig zu Grunde richten.

Schroffer Wechsel von Kälte und Hitze schadet den Zähnen sehr, denn der Zahnschmelz ist dagegen sehr empfindlich und erhält bei zu schroffem Wechsel Risse, welche dann die zersetzenden Stoffe festhalten.

Man gewöhne sich daran, auf beiden Seiten zu essen, das heißt, abwechselnd alle Zähne zu gebrauchen, denn man übt dadurch einen mechanisch reinigenden und stärkenden Einfluß aus.

Die Wahl eines richtigen Zahnpulvers ist sehr wichtig, und es giebt deren eine so große Anzahl, daß hier nur die genannt werden sollen, welche unter allen Umständen zu verwerfen sind. Da ist zu allererst die pulverisirte Kohle, gleichgültig welche, ob Linden- oder Schwammkohle. Dieses Pulver ist viel zu rauh und scharf und greift mit der Zeit den Zahnschmelz in sehr nachtheiliger Weise an. Auch lagert sich das Kohlenpulver im Zahnfleischsaum ab, wodurch bläuliche, unschöne Ränder und Flecke entstehen. Ferner ist Bimssteinpulver ohne ärztliche Verordnung nicht zu verwenden, weil es gleichfalls zu scharf ist. Es wird vom Zahnarzt hin und wieder verschrieben, um durch zeitweisen Gebrauch Unebenheiten oder starke Ablagerungen zu vertreiben. Schließlich ist noch die Anwendung von Alaun zu verbieten. Das einfachste und doch zweckmäßigste Zahnpulver ist geschlemmte Kreide, käuflich in jeder Apotheke. Liebt man es, das Zahnpulver wohlriechend zu haben, so setze man auf 30 Gramm Kreide 5 Gramm Veilchenwurzel und je nach Geschmack entweder 5 Tropfen Nelkenöl oder 5 Tropfen Pfeffermünzöl hinzu.

Gute Zahnseifen oder Pasten, deren Hauptbestandtheile Kreide und medizinische Seifen bilden, sind auch zu empfehlen.

In neuester Zeit wird wieder einmal das Natronbikarbonat, das bekannte Bullrichs-Salz, als Zahnreinigungsmittel,

trocken oder in Wasser gelöst, empfohlen. Jedenfalls hat es den Vortheil, die Säure im Munde sofort zu neutralisiren, also unschädlich zu machen, und dann den Weinstein an den Zähnen, auch Zahnstein genannt, allmählich fortzunehmen, ohne einen nachtheiligen Einfluß auf die Zahnsubstanz auszuüben.

Beim Ausspülen des Mundes setzt man häufig dem Spülwasser eine Zahn- oder Mundtinktur zu, um neben der mechanischen Reinigung zugleich eine desinfizirende Wirkung zu erzielen. Auch auf diesem Gebiete hat, wie beim Zahnpulver, die Spekulation eine Unmenge „unfehlbarer Mittel" geschaffen, die fast alle nichts taugen, schon aus dem einen Grunde, daß das Spülwasser die desinfizirende Kraft des Mittels zu sehr verdünnt.

Das einfachste und billigste Mittel ist der Spiritus. Reinen starken Spiritus mische man mit der gleichen Menge Wasser, und dieses Gemisch halte man einige Minuten im Munde. Wem diese Mischung nicht schmeckt, kann echten französischen Cognac nehmen.

Sollte auf dem Lande oder in kleineren Städten bei Zahnschmerzen nicht gleich ein Zahnarzt zu erreichen sein, so giebt es nur ein sicheres Linderungsmittel; das ist die Karbolsäure. Jedes andere Mittel gegen Zahnschmerz, sei es Chloroform, Senfspiritus, Nelkenöl oder ein anderes, ist werthlos.

Karbolsäure oder auch Kreosot ist das Hauptmittel, dessen sich die Zahnärzte zur Tödtung des Nervs bedienen; das Hinzufügen von Arsenik und Morphium ist nebensächlich. Karbolsäure allein thut es auch, dagegen sind Arsenik und Morphium ohne Karbolsäure wirkungslos, in ihrer Mischung aber geben sie ein sicheres, nicht allzusehr schmerzendes Nerven-Tödtungsmittel.

Fügt man täglich zwei- bis dreimal einen kleinen Tropfen Karbolsäure in den Zahn, sei es auf Watte oder durch Hilfe eines Hölzchens, so wird der Zahnschmerz bald schwinden.

Wenn man sehr vorsichtig ist, kann man ohne Schmerzen durch tägliches Einfügen von Karbolsäure alte Zahnwurzeln morsch machen und sie dann stückweise selbst herausziehen.

Sobald der letzte Rest ausgezogen ist, heilt die Lücke schnell und gut. Selbstverständlich ist die rationelle zahnärztliche Behandlung stets die beste.

Der falsche Graf.

Kriminal-Roman von Karl Schmeling.

(19. Fortsetzung.)

„Ja, so geht's," sagte er dann, „nicht die Widerspenstigkeit oder Verrätherei, sondern die Tölpelhaftigkeit dieses störrischen Burschen könnte mir das Spiel verderben. Im übrigen —"

Der Kommissar unterbrach sich, denn Bennoit trat wieder ein und meinte, sich vergnügt die Hände reibend, daß man ein gutes Abendessen bekommen werde.

Fast unmittelbar folgte ihm der Wirth mit dem Tischtuch; gleich darauf ward das Essen servirt und die beiden Männer setzten sich zu Tische. Während sie speisten, schien Bennoit guter Dinge zu sein, was seinen Vorgesetzten veranlaßte, mehrmals zu lächeln.

Als man gespeist, erschien der Wirth wieder, um das Geschirr fortzunehmen, und bei dieser Gelegenheit erklärte Vidocq demselben, daß er und sein Begleiter nochmals zum Schlosse gehen würden, von wo sie erst spät zurückkehren dürften. Er bat, sie zu erwarten, was der Wirth mit großer Höflichkeit und dem Bemerken versprach, daß er ohnehin heute wohl erst spät zur Ruhe kommen dürfte.

„Nun, Bennoit," sagte Vidocq lächelnd, als der Mann das Zimmer verlassen, „es ist dunkel und Zeit für uns; wir wollen einmal sehen, wie Deine Warnung gewirkt hat."

Bennoit erbleichte und stand mit weit geöffnetem Munde da. Vidocq lachte laut.

„Aengstige Dich nicht weiter, Freund," sagte er, „ein Mann wie ich, weiß aus allem Vortheil zu ziehen. Du hast mir sogar einen großen Dienst erwiesen und dadurch unsere ganze Arbeit vereinfacht. Der Einbruch unterbleibt; Du gehst nun an den Ort, wo wir erst standen, als ich Dir meine frühere Instruktion gab, und bleibst dort bis Mitternacht. Um diese Zeit läßt Du einen Pfiff ertönen, nach welchem ich Dich abrufen werde. Hast Du verstanden?"

„Freilich habe ich," murmelte Bennoit höchst aufgeregt.

„Nun so komm und begreife endlich, daß Du nicht der Mann bist, die Pläne eines Vidocq erfolgreich zu durchkreuzen."

Bennoit folgte dem gefährlichen Manne mit einem tiefen Seufzer.

19.

Der zweite Schreck.

Das Mittagsmahl im Schlosse war fröhlich und heiter beendet worden. Der Graf und die Gräfin schienen im Bemühen, den Gästen angenehme Wirthe zu sein, vergessen zu haben, was sie vor Beginn der Tafel bewegte.

Als man sich erhoben und die fremden Gäste sich verabschiedet hatten, begab sich das gräfliche Paar in die große Flurhalle, wo für die Schloßdienerschaft und deren Gäste gedeckt worden war. Der Graf trank hier unter freundlichen Worten ein Glas Wein auf das Wohl seiner Leute. Die Gräfin setzte ein solches an ihre Lippen, und einige junge Mädchen nahmen die Gelegenheit wahr, die Herrin um die Erlaubniß zu einem Ball zu bitten.

Dieselbe ward zuvorkommend von den Herrschaften gegeben, und ein lauter Jubel der Leute sprach den Dank derselben dafür aus.

Man war im Begriff, sich auch hier zurückzuziehen, als der Kammerdiener des Grafen sich näherte. „Befehlen Euer Gnaden," sagte derselbe, „Zuschreiben anzunehmen?"

„O gewiß," erwiderte der Graf sofort, „gerade jede Bittschrift meiner Leute soll mir willkommen sein; wer hat dergleichen?"

„Ein kleiner Junge will nur einen Brief abgeben," meinte Jean, „ich werde ihn sofort überreichen."

Der Graf warf noch einen ermuthigenden Blick um sich, reichte dann seiner Gemahlin den Arm und begab sich mit derselben wieder in die vorläufig von Beiden bewohnten Zimmer.

Das Mahl hatte etwas lange gedauert, und deshalb auch besonders Julie angegriffen. Erschöpft hatte sie sich deshalb auf einen Stuhl gesetzt, während ihr Gemahl im Zimmer umher ging, und Beide sprachen über einzelne ihrer Gäste.

Dies Gespräch ward durch Jean unterbrochen, der ein silbernes Präsentirbrett in seiner Hand hielt, auf dem die von Bennoit abgesendeten Epistel lag.

Als der Kammerdiener dem Grafen das Schreiben hinhielt, betrachtete es dieser lächelnd, ehe er es nahm. Endlich that er dies jedoch, indem er die kurze Adresse laut las.

„Ich vermuthe, daß die Bitte eben so kurz gefaßt sein wird," meinte er dann, „es ist gut, Jean, es soll Bescheid erfolgen!"

Jean ging hinaus und Gilbert erbrach das Schreiben.

Doch kaum hatte er einen Blick hineingeworfen, als er erbleichend zusammenfuhr.

„Mort de ma vie!" rief er, das Blatt zusammenpressend.

„Mein Gott, was giebt's?" rief Julie erschreckt.

„Was soll es geben?" erwiderte Gilbert heftig, „eine Erinnerung für unsere Vergeßlichkeit; François meldet sich zum zweiten Male, und ganz in der Weise, wie ich dachte. Denn nur von ihm kann das Papier kommen. Es enthält die Worte; Die Polizei ist auf der Spur!"

„Gerechter Himmel! Ich hatte es immer geahnt," stammelte Julie.

„Deine Ahnung ist Thorheit, meine Freundin," antwortete Gilbert, „es ist nichts als ein Schreckschuß, und Du siehst also, daß ich recht hatte. Der saubere Patron hat seine Berechnung gemacht, aber er soll sich getäuscht haben!"

„Was gedenkst Du zu thun?" fragte Julie ängstlich.

„Hier giebt es nur einen Weg!" antwortete Gilbert bestimmt. „Der Mensch muß ignorirt und, wird er zu frech, unschädlich gemacht werden. Er benimmt uns die Möglichkeit, ihm näher zu treten!"

„Mein armer Bruder," seufzte Julie.

Gilbert dachte einen Moment nach.

„Höre, Julie," begann er dann ruhig, aber bestimmt, „es steht viel auf dem Spiele, wir sind uns überdem selbst die Nächsten. Du bist stets verständig gewesen und wirst es auch jetzt sein. Mein Entschluß ist gefaßt, doch verspreche ich Dir, nicht voreilig zu handeln und François zu versorgen, mag es kommen, wie es wolle."

„Ich danke Dir, guter Oskar!" sagte Julie.

„Ich wünschte wahrhaftig, Du hättest das nicht nöthig," antwortete Gilbert, „aber komm, wir wollen der Eröffnung des Balles beiwohnen, es wird nöthig sein, und uns zerstreuen!"

Julie seufzte, aber sie kam dem Wunsche des Gemahls nach und Beide begaben sich wieder in die Flurhalle, wo sie der Lustbarkeit des Gesindes länger als eine Stunde beiwohnten, um dann, als es dunkel geworden, auf einen Moment hinaus zu treten, wo man die nächsten Umgebungen der vorderen Front des Schlosses illuminirte.

Julie fröstelte indessen, und dies bewog den Grafen, sie wieder in das Haus und in ihr Zimmer zu führen. Man war noch nicht lange dort, als Jean eine Karte überbrachte.

„Der Herr wünscht seine Aufwartung zu machen," meldete er dabei.

Gilbert sah die präsentirte Karte etwas mißtrauisch an.

„Baron Seemann," sagte er dann, sie nehmend, „wer kann das sein? Ein Deutscher, wie es scheint; vielleicht eine Bekanntschaft von früher — ja so," meinte er, wie sich besinnend, „ich werde den Herrn sehen, führen Sie ihn in das Empfangszimmer."

Jean entfernte sich.

„Waren wir, war ich, als Graf Oskar will das sagen, in Deutschland?" fragte Gilbert, sich an Julie wendend.

„Ich weiß es nicht, Lieber," meinte Julie nachdenkend.

„Nun, mag es," erwiderte Gilbert, „mit dem Herrn werden wir schon fertig werden, leider wird nur mein Gedächtniß etwas schwach geworden sein — entschuldige mich."

Gilbert ging lächelnd hinaus. Der Fremde trat ihm in dem gedachten Zimmer entgegen, und Beide betrachteten sich aufmerksam.

„Ich muß Sie gesehen haben, Herr Baron," rief Gilbert, ehe noch Jener sprechen konnte, „doch Ihr Name ist mir nicht erinnerlich; gleichviel indessen, ich heiße Sie willkommen in meinem Schlosse!"

Der deutsche Baron verbeugte sich und dankte.

„Lassen wir indessen meinen Namen und meine Person vorläufig," fuhr er dann fort, „ich komme, Ihnen eine Mittheilung zu machen, die Sie um so mehr überraschen wird, als Sie solche am wenigsten von einem Ausländer erwarten dürfen."

„Sie setzen mich in Erstaunen, mein Herr, doch sprechen Sie gefälligst weiter; ich bin bereit, Ihre Mittheilung zu hören."

„Sehr gütig, Herr Graf; ein Paar Gauner haben Ihnen nämlich für diese Nacht einen Besuch zugedacht, um Sie zu berauben!"

„Der Fremde sah den Grafen fest an; es war indessen weniger Ueberraschung, als Schreck, welcher sich bei diesem kund that. Doch bald faßte er sich, trat einen Schritt zurück und fixirte den Sprecher in eigenthümlicher Weise.

„Das ist wirklich eine sonderbare Mittheilung," murmelte er dann.

„Ich sagte es vorher," meinte der andere lächelnd, „der Hauptunternehmer ist ein verwegener Bursche, der erst vor Kurzem den Bagno verlassen, wo er fünfzehn Jahre zubrachte. Ich kenne seinen Plan und bin ihm gefolgt."

In Gilberts Augen blitzte es auf; er trat noch einen Schritt zurück. „Und wie kommt der deutsche Baron Seemann zu dieser Kenntniß?" fragte er mit Nachdruck.

„Es ist hiernach meine Pflicht, mich zu entschuldigen," sagte der Baron, „daß ich unter falschem Namen auftrat, doch ich mußte täuschen und Ihnen ohne Aufsehen nahe kommen. Ich bin jedoch der Kriminal-Kommissar Vidocq."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Ein postalisches Jubiläum. Das „Leipziger Tageblatt" schreibt: Kurz nachdem Ludwig Wilhelm Taxis zum zweiten Male Oberpostmeister des kursächsischen Postwesens geworden war, wurden auf seinen Betrieb (1695) die ersten hölzernen Stundenpostsäulen in Sachsen, und zwar zwischen Leipzig und Dresden gesetzt. Trotz ihrer Beschaffenheit aus Eichenholz verwitterten diese sehr rasch, sodaß im Jahre 1702 ihre Ersetzung durch steinerne Säulen erfolgte. Im jetzigen Jahre sind also seit Errichtung der steinernen Meilensäulen in Sachsen 200 Jahre verflossen. Aber erst im Jahre 1721 erhielt unter Hofrath Paul Vermehrens Verwaltung des sächs. Postwesens unterm 29. Septbr. der berühmte Geograph und Landmesser M. Adam Friedrich Zürner vom König Friedrich August den Auftrag, alle Land- und Hauptstraßen des Kurstaates zu vermessen, die nun durchgängig mit steinernen Meilensäulen versehen wurden. Wider Willen der Stände mußten die Unterobrigkeiten zu dieser Einrichtung mitwirken, und es wurde ihnen erlaubt, Beiträge von den Unterthanen dazu zu fordern. Die Straßenvermessung erfolgte nach Zürners Methode mit Hilfe des sogenannten „Meilenrädleins" und die Säulensetzung geschah in vierfacher Art. Die Säulen vom ersten Range, wahre Prunksäulen, trugen die Königl. und Kurfürstl. Wappen und die Krone, das Namenszeichen F. A., die Jahreszahl, das Posthorn, die Städtenamen und die Entfernung bis zur Landesgrenze. Die vom zweiten Range standen in der Entfernung von zwei Stunden oder 2000 Ruten (die Rute zu acht Dresdner Ellen). Die Säulen vom dritten Range waren halbe Meilenbezeichnungen und die vom vierten Range standen alle Viertelmeilen. Auf den Marktplätzen einzelner sächsischer Städte findet man heute noch derartige Säulen. Der obengenannte Zürner war Anfangs Pastor zu Skassa bei Großenhain, legte aber aus Liebe zur Feldmeßkunst sein Amt nieder und ward Königl. Geograph und Landesgrenzkommissarius. Er fertigte für den König 40 General- und 40 Spezialkarten, sowie eine große Postkarte der kursächsischen Lande, welch' letztere, nebst denen über die Aemter Dresden und Großenhain, allein ihm zu stechen erlaubt wurde. Er starb 1742 zu Neustadt bei Dresden.

— Schwere Sühne. Wie aus Nürnberg gemeldet wird, verurtheilte das dortige Kriegsgericht den Porzellanmaler Völkel aus Hof, welcher zu einer Landwehrübung eingezogen gewesen war und in der Kantine zu Bayreuth in betrunkenem Zustande einen Unteroffizier Hübner beschimpft und nach ihm mit dem Seitengewehr geworfen hatte, zu 2½ Jahren Gefängniß.

— Salomonisches Urtheil. Aus Schramberg in Württemberg wird den „M. N. N." geschrieben: In einem hiesigen Hause, dessen oberer und unterer Stock je einen Besitzer hat, wollte der „Obere" die Wasserleitung einrichten lassen, was der „Untere" nicht dulden wollte. Der „Obere" appellirte an die kompetente Behörde und diese entschied also: Wenn der „Untere" ihm das Wasser nicht durch sein Eigenthum zuführen lasse, so brauche er (der „Obere") auch dessen Rauch nicht durch den zweiten Stock zu lassen und könne ja den Kamin verstopfen. Der „Obere" folgte dem weisen Rath und hat jetzt die Wasserleitung."

— Ein Telegramm. Ein Fahrrad-Fabrikant, der in seiner Familie ein freudiges Ereigniß erwartete, mußte nothgedrungen eine Reise antreten. Um direkt von dem Vorfall unterrichtet zu sein, ordnete er an, ihm nur ein Wort zu depeschiren: „Knabenrad", falls es ein Junge, und „Mädchenrad", falls es ein Mädchen sei. Tags darauf empfing er die Depesche: „Zweirad".

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 18. bis mit 24. Mai 1902.

Geburtsfälle: 153) Dem Bürstenfabrikarbeiter Otto Helm hier 1 S. 154) Dem Barbier Magnus Rudolf Frieß hier 1 T. 155) Dem ans. Restaurateur Hermann Albin Dietrich hier 1 T. 156) Dem Papierfabrikarbeiter Karl Albin Schulze hier 1 S. 157) Der led. Tambourirerin Anna Marie Trützschler hier 1 S. 158) Der led. Bürsteneinzieherin Klara Elise Kulscher hier 1 T. 159) Dem Tagelöhner Ernst Gottlieb Schneider hier 1 S. 160) Dem Kaufmann Friedrich Hugo Richard Schlesinger hier 1 S. 161) Der led. Bürstenfabrikarbeiterin Clara Louise Männel hier 1 S.

Aufgebote: a. hiesige: 36) Eisengießer Richard Alban Fröhlich hier mit Bürsteneinzieherin Ida Emma Lippold in Schönheiderhammer. 37) Bergarbeiter Kurt Tugendreich Haupt in Hohndorf bei Lichtenstein mit Bürstenfabrikarbeiterin Anna Clara Unger hier. 38) Papierfabrikarbeiter Wilhelm Max Seidel hier mit Bürstenfabrikarbeiterin Clara Frieda Lorenz hier. 39) Schuhmacher Friedrich Hermann Thümmel in Schönheiderhammer mit Bürstenfabrikarbeiterin Ida Louise Baumann hier.

b) auswärtige: 10) Markthelfer Franz Paul Jacobi in Dresden mit Emma Frieße daselbst.

Eheschließungen: Vacat.

Sterbefälle: 71) Wäscherin und Handarbeiterswittwe Anna Rosalie Tuchscherer geb. Pöhler hier, 58 J. 11 M. 72) Bürstenarbeiter Karl Ludwig Kunze hier, Ehemann, 55 Jahr 11 M. 73) Ernst, S. des Bürstenfabrikarbeiters Franz Albert Heinz in Neuheide, 4 M. 25 T. 74) Privatier früherer Bäckermeister Christian Gottlieb Fuchs hier, Ehemann, 84 J. 3 M. 75) Handarbeiterswittwe Johanne Christiane Gottsmann verw. gew. Handelsmann Gümnel geb. Hertel in Schönheiderhammer, 81 J. 6 M. 76) Todtgeb. T. des Bürstenfabrikarbeiters Franz Alwin Fickel hier.

Chemnitzer Marktpreise

am 24. Mai 1902.

Weizen, fremde Sorten,	8	Mk.	80	Pf.	bis	9	Mk.	05	Pf.	pro	50	Kilo	
„ sächsischer,	8	„	80	„	„	9	„	—	„	„	„	„	
Roggen, niederl. sächs.,	7	„	60	„	„	7	„	80	„	„	„	„	Preisnotirungen der Produkten-Börse zu Chemnitz bei Abnahme v. 10,000 kg.
„ preußischer,	7	„	60	„	„	7	„	80	„	„	„	„	
„ hiesiger,	7	„	30	„	„	7	„	40	„	„	„	„	
„ fremder,	7	„	60	„	„	7	„	60	„	„	„	„	
Braugerste, fremde,	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„	„	„	
„ sächsische,	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„	„	„	
Futtergerste	6	„	50	„	„	7	„	—	„	„	„	„	
Hafer, inländischer,	8	„	20	„	„	8	„	40	„	„	„	„	
„ verregnet,	7	„	80	„	„	8	„	15	„	„	„	„	
Kocherbsen	10	„	—	„	„	11	„	50	„	„	„	„	
Mahl- u. Futtererbsen	8	„	50	„	„	9	„	—	„	„	„	„	
Heu	4	„	50	„	„	5	„	—	„	„	„	„	
Stroh, Flegeldrusch,	3	„	50	„	„	3	„	80	„	„	„	„	
Maschinendrusch,	2	„	40	„	„	3	„	30	„	„	„	„	
Kartoffeln	1	„	50	„	„	1	„	70	„	„	„	„	
Butter	2	„	30	„	„	2	„	70	„	„	1	„	

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Dresden, 25. Mai. Se. Maj. der König verlieh dem Prinzen Friedrich August anläßlich seines 25jährigen Offiziers-Jubiläums das Dienstauszeichnungskreuz.

— Dresden, 25. Mai. Aus Anlaß des Geburtstages des Prinzen Friedrich August fand heute in der Villa des Prinzen Georg in Hosterwitz Familientafel statt.

— Dresden, 25. Mai. Heute Vormittag brachten die Hofstaaten und die Gemeindeabordnungen von Wachwitz und Loschwitz dem Prinzen Friedrich August die Glückwünsche zum Geburtstage dar. Morgen empfängt der Prinz im Taschenbergpalais die üblichen Geburtstagswünsche vom Civil und Militär.

— Petersburg, 25. Mai. Graf Tolstoi ist an Magentyphus erkrankt. Er ist schwach, jedoch vollkommen bei Besinnung.

— Kopenhagen, 25. Mai. Der französische Torpedokreuzer „Cassini" mit dem Präsidenten Loubet an Bord traf heute Vormittag 11 Uhr im hiesigen Hafen unter dem Donner der Geschütze und den Klängen der Marseillaise ein. Der König, der Kronprinz sowie die Prinzen Waldemar, Harald und Hans begaben sich an Bord des „Cassini" und begrüßten den Präsidenten Loubet aufs Herzlichste. Nach einiger Zeit kamen die hohen Herrschaften an Land, wo als Ehrenwache eine Abtheilung des Leib-Garde-Regiments aufgestellt war, deren Front der Präsident und der König abschritten. Hierauf wurde die Fahrt zum Königlichen Schlosse angetreten, voran in geschlossenem Wagen König Christian und Präsident Loubet, von einem zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt; in einem anderen Wagen folgte Minister Delcassé mit dem hiesigen französischen Gesandten Jusserand. Nach der Frühstückstafel unternahmen der König und Präsident Loubet eine Spazierfahrt durch die innere Stadt und trafen um 3½ Uhr am Hafen ein, wo sich inzwischen der Kronprinz, die Königlichen Prinzen und die Würdenträger, welche beim Empfang zugegen gewesen, eingefunden hatten. Der König und Loubet schritten die Front der Ehrenkompagnie ab; Präsident Loubet verabschiedete sich alsdann von dem Gefolge des Königs und begab sich, begleitet von dem König, dem Kronprinzen und den Prinzen, unter den Hochrufen der Menge mittels Dampfschaluppe an Bord des Kreuzers „Cassini". Hier verabschiedete sich der Präsident von dem König aufs Herzlichste, worauf kurz nach 4 Uhr der „Cassini" unter den Salutschüssen der Forts und der Kriegsschiffe nordwärts in See ging.

— Brüssel, 26. Mai, Morgens. Nach den bisher vorliegenden, noch nicht amtlichen Ergebnissen der gestrigen Wahlen wird die Regierung über eine Mehrheit von 22 Stimmen anstatt

SLUB
Wir führen Wissen.

wie bisher von 20 Stimmen verfügen. Die Katholiken erhalten 7 von den neuen Sitzen, und ebenso erhält die Opposition 7 Sitze, welche sich auf 4 Sozialisten, 2 Liberale und 1 christlichen Demokraten vertheilen. Die neue Kammer wird vorbehältlich der Richtigstellung der bisherigen Resultate durch die amtlichen Feststellungsergebnisse 94 regierungsfeindliche Katholiken zählen. Die Opposition wird sich zusammensetzen aus 2 christlichen Demokraten, 35 Liberalen, 34 Sozialisten und 1 Unabhängigen und somit im Ganzen 72 Mitglieder umfassen. Die ausscheidenden Deputirten der katholischen Partei sind sämmtlich wiedergewählt worden. In dem Arrondissement Charleroi und Soignies hat die Zahl der sozialistischen Wähler eine merkliche Abnahme erfahren. In Antwerpen sind die Stimmen für die Liberalen zurückgegangen.

— Paris, 25. Mai. Der interimistische Gouverneur von Martinique, Lhuerre, hat an den Kolonialminister einen zusammenfassenden Bericht über die Eruptionen des Mont Pelee gerichtet. In demselben heißt es: Der erste Ascheregen ging am 3. Mai über Precheur und St. Philomene nieder, deren Bewohner fliehen mußten. Als am 5. Mai Ströme heißen Schmutzwassers die Fabrik von Asnard zerstörten und 30 Personen verunglückten, entstand in St. Pierre große Aufregung, man glaubte jedoch nicht, daß eine Katastrophe unmittelbar bevorstände. Am 6. Mai Nachts steigerte sich der Sturm. Alle Bäche waren überschwemmt, und die Schlammmassen breiteten sich aus. Nun erfaßte die Bevölkerung von St. Pierre Entsetzen, sie begann, den Ort zu verlassen und Gesindel plünderte die geräumten Häuser. Die Nacht des 7. Mai verlief ruhig. Am 8. Mai zwischen 6 bis 8 Uhr früh brach die entsetzliche Katastrophe herein, welche die Stadt mit der Bevölkerung vernichtete. Um 8 Uhr traten ein plötzliches, außerordentliches Emporschnellen des Meeres, Steinregen und andere Phänomene ein. Der Bericht schildert dieselben ausführlich und bezeichnet die Zahl der umgekommenen Personen auf 30 000. Lhuerre rühmt die von verschiedenen Seiten gebrachten aufopfernden Hilfeleistungen, sowie die zur Verproviantirung der Kolonien und zur Pflege der verwundeten Ueberlebenden getroffenen Maßnahmen.

— Neapel, 26. Mai. Der König und die Königin trafen gestern Abend hier ein, um sich nach Palermo zu begeben, woselbst eine Ackerbau-Ausstellung eröffnet werden soll. Während der Zug am Arsenal hielt, schleuderte ein Mann zwei Steine gegen den Zug. Der Thäter wurde sofort verhaftet und verhört. Er heißt Vincengo Guerriero und ist wegen Diebstahls vorbestraft. In dem Augenblick, da seine Verhaftung erfolgte, bereitete die Menge den Majestäten stürmische Kundgebungen.

— New-York, 26. Mai. Nach einem Telegramm des „New-York Herald" hat das amerikanische Kriegsschiff „Machias" aus Colon berichtet, daß bei Chirique Grande ein Schlacht zwischen columbischen Regierungstruppen und Liberalen stattgefunden hat. Der Gouverneur von Colon soll gefangen genommen worden sein.

— Wellington, 26. Mai. Der stellvertretende Premierminister erhielt von dem zur Zeit in Südafrika weilenden Premierminister Seddon ein Telegramm, in welchem dieser von einer Besprechung mit Kitchener und Milner berichtet und mittheilt, daß Beide die Entsendung eines neuen Contingents nicht für nöthig halten.

Theater in Eibenstock.

Im Saale des Feldschlößchen.

Da in dieser Woche **Ueber die Kraft** nicht mehr herauszubringen war, wird es verschoben und am

Donnerstag, den 29. Mai

Der Herrgottschnitzer von Oberammergau

gegeben, ein viel verlangtes, prächtiges Stück.

Freitag: Maria Stuart.

Hochachtungsvoll

Felix Schleichardt.

Nachruf!

Seinem dahingeschiedenen treuverdienten Ehrenmitglied,

Herrn

Carl Julius Dörffel, Ritter p. p.

in **Plauen i. V.,**

ruft ein herzliches **„Ruhe sanft!"** in die Ewigkeit nach

Der Kaufm. Verein zu Eibenstock.

Max Ludwig, z. Zt. I. Vorst.

Eibenstock, den 26. Mai 1902.

Velox,

bester Schutz für gestrichene Fußböden und Linoleum, verhindert das Abtreten und giebt frischen Glanz. Dasselbe empfiehlt bestens

H. Lohmann.

Gebraucht. Wirthschaftsofen zu kaufen gesucht. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Feinste Matjesheringe empfiehlt **Emil Zenner.**

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendl. Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung** 81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

Schützenfest Eibenstock

findet vom 8.—10. Juni cr. statt.

Atelier für künstliche Zähne u. Gebisse

unter **Garantie** für **beste Qualität** und gutes Passen zu billigen Preisen. **Plombiren** sorgfältig mit **besten Füllungen. Zahnziehen** leicht und sicher.

H. Scholz am Neumarkt.

Bei Husten, **Heiserkeit, Katarrh, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten** ꝛc. gebrauche man mit vollem Vertrauen den seit 35 Jahren **unübertroffenen** und **einzig bewährten,** dabei höchstköstlichen und billigen

Rheinischen Trauben-Brust-Honig,

echt unter Garantie in Flaschen zu 1, 1½ und 3 Mark bei

E. Hannebohn.

Hausmann, zuverlässig und fleißig, für bald gesucht. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Wir suchen für sofort einen

geübten Schiffchensticker.

Bedienung vorhanden.

Diersch & Schmidt.

Einen guten Sticker an 3fach ⁵/₄ sucht **T. H. Bahlig,** Mohrenstr. 10.

Malta-Kartoffeln empfiehlt **R. Enzmann.**

Bestellungen auf das **„Amts- und Anzeigeblatt"** für den Monat Juni werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.

Die Exped. d. Amtsbl.

Feinste Leder-Appretur u. Leder-Crême in gelb, roth und schwarz empfiehlt bestens

H. Lohmann.

Ziehung am 4. u. 5. Juni 1902

2te Königsberger, Geld-Lotterie

15 000 Geldgewinne: Mark

250000

Höchstbetrag im günstigsten Falle: M.

100000

1 Präm.	75 000	— 75 000	M.
1 Gew.	25 000	— 25 000	„
1 zu	10 000	— 10 000	„
1 zu	5 000	— 5 000	„
1 zu	3 000	— 3 000	„
1 zu	2 000	— 2 000	„
2 zu	1 000	— 2 000	„
3 zu	500	— 1 500	„
4 zu	300	— 1 200	„
5 zu	200	— 1 000	„
40 zu	100	— 4 000	„
126 zu	50	— 6 300	„
397 zu	30	— 11 910	„
1000 zu	20	— 20 000	„
3000 zu	10	— 30 000	„
10418 zu	5	— 52 090	„

Loose à 3 Mark, Porto u. Liste 30 Pf., empfiehlt auch gegen Nachnahme

Carl Heintze

in Gotha

und alle besseren Loosgeschäfte.

Regelmäßige Omnibusfahrt zwischen Hundshübel - Neidhardtsthal-Wolfsgrün (Bahnhof).

Abfahrt von der Kaiserlichen Post-Anstalt Hundshübel:

Früh	8 Uhr	30	Minuten.
Mittag	11 „	40	„
Abends	8 „	15	„

Rückfahrt vom Bahnhof Wolfsgrün:

Früh	7 Uhr	50	Minuten.
Mittag	12 „	35	„
Abends	9 „	25	„

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd
Chemnitz	4,40	9,28	3,05	9,0
Burkhardtsdorf	5,24	10,16	3,52	9,45
Zwönitz	6,02	10,55	4,28	10,25
Lößnitz	6,12	11,06	4,38	10,35
Aue [Ankunft]	6,28	11,21	4,54	10,50
Aue [Abfahrt]	7,14	11,50	5,06	10,59
Bockau	7,30	12,05	5,21	11,13
Blauenthal	7,38	12,15	5,30	11,21
Wolfsgrün	7,43	12,19	5,35	11,25
Eibenstock	7,55	12,31	5,47	11,33
Schönheiderh.	8,08	12,38	5,55	11,40
Wilzschhaus	8,14	12,49	6,06	11,50
Rautenkranz	8,20	12,54	6,15	11,55
Jägersgrün	8,28	1,01	6,26	12,00
Muldenberg	8,44	1,16	6,49	—
Schöneck	8,58	1,32	7,08	—
Zwota	9,12	1,43	7,24	—
Markneukirchen	9,29	1,59	7,40	—
Adorf	9,37	2,07	7,48	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Adorf	4,38	8,15	1,47	6,42
Markneukirchen	4,45	8,31	1,57	6,56
Zwota	5,22	9,16	2,25	7,33
Schöneck	5,41	9,37	2,42	7,52
Muldenberg	6,08	9,55	3,02	8,07
Jägersgrün	6,21	10,11	3,20	8,21
Rautenkranz	6,28	10,17	3,27	8,27
Wilzschhaus	6,37	10,25	3,34	8,33
Schönheiderh.	6,53	10,35	3,47	8,45
Eibenstock	7,04	10,43	3,57	8,54
Wolfsgrün	7,14	10,52	4,07	9,03
Blauenthal	7,21	10,57	4,13	9,08
Bockau	7,32	11,05	4,23	9,16
Aue [Ankunft]	7,48	11,18	4,39	9,29
Aue [Abfahrt]	8,21	11,26	5,00	9,52
Lößnitz	8,41	11,47	5,21	10,14
Zwönitz	8,58	12,02	5,37	10,30
Burkhardtsdorf	9,35	12,38	6,18	11,01
Chemnitz	10,14	1,18	7,02	11,40

Der in den Vormittagsstunden von **Aue** nach **Schönheide** und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,13	ab	Schönheiderh.	9,26
in Bockau	8,35	in	Eibenstock	9,36
„ Blauenthal	8,46	„	Wolfsgrün	9,46
„ Wolfsgrün	8,52	„	Blauenthal	9,52
„ Eibenstock	9,05	„	Bockau	10,02
„ Schönheiderh.	9,13	„	Aue	10,16

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr	30	Min.	nach	Chemnitz.
„	7 „	15	„	„	Adorf.
„	10 „	10	„	„	Chemnitz.
Mittags	12 „	—	„	„	Adorf.
Nachm.	3 „	20	„	„	Chemnitz.
„	5 „	15	„	„	Adorf.
Abends	8 „	10	„	„	Chemnitz.
„	11 „	—	„	„	Jägersgrün.

Todes-Anzeige.

Nach längerem Leiden verschied heute sanft und ruhig unsere herzensgute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die Stellmachermstrs.-Wittwe **Henriette Heymann** in ihrem 72. Lebensjahre. Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die trauernden Kinder.

Eibenstock, 24. Mai 1902.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Kohlensäure

von den Gothaischen Kohlensäure-Werken (Sondra-Quelle),

10 kg für 5 M. 75 Pf.

hält am Lager und empfiehlt

H. Lohmann.

Für die **Abfertigung der Ausschneiderei** suche ich sofort ein zuverlässiges

Mädchen.

G. E. Schlegel.

Entzückend!

ist ein zarter, weißer, rosiger Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeit, daher gebrauche man:

Radebeuler Lilienmilchseife

Schutzmarke: Steckenpferd.

à St. 50 Pf. bei: **H. Lohmann, Drog.**

Ein langhaariger, schwarz und weiß gezeichneter

Hund

ohne Halsband und Steuermarke ist zugelaufen. Gegen Kosten abzuholen

Gasthaus Muldenhammer.

Streupulver

zum Einstreuen **wunder Kinder,** sowie überhaupt wunder Körpertheile, auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., bei **E. Hannebohn.**

Einen Laufburschen, welcher zur gleichen Zeit die **Anstreicherei** mit lernen kann, sucht **Otto Beck,** Langestr. 12.

Zur Ergänzung

von

Wohnungs-Einrichtungen

besonders geeignet:

Moderne Bettstellen, *gerundet, M. 25.—, 32.—, echt Nussbaum fournirt M. 68.—*

Patent-Matratzen. *Non plus ultra, 100/190 cm M. 32.— Simplex M. 19.—, do. Sprungfedern, Staples Patent, 100/190 cm M. 32.—, eigenes Fabrikat, do. Sanitas, abhebbares Polster, M. 31.—, 37.— bis 60.—*

Grosse Garderobenschränke *mit Eisenstab M. 45.—, 53.—, 78.—*

Vorsaalgarderoben *mit Spiegel und Schirmhalter M. 32.—, 39.—, 54.—, 68.—, 78.—*

Grosse Trumeaux *mit bestem Glas M. 69.—, 78.—*

Sophas, Ottomanen *mit Kameeltaschen, die neuesten Muster, M. 85.—, 115.—, 130.—*

Elegante Polstergarnituren *mit modernem Moquet, Gobelin, Plüsch M. 165.—, 190.—, 215.—, 238.—*

Verticows und Büffets, *gediegene Ausführungen, M. 46.—, 75.—, 135.— 198.—, 215.—*

100 Musterzimmer *in allen Preislagen und Stilarten stets auf Lager*

Sofortige Lieferung möglich.

2 Jahre Garantie. Kataloge bereitwilligst. Prima Referenzen.

Rother & Kuntze

Chemnitz, Kronenstrasse 22.

Kunstmöbelfabrik mit Dampfbetrieb in Zeulenroda in Thür.

„Im Häusermeere

der Grossstadt giebt's nirgends mehr eine Bleiche. Wie bekomme ich da meine Wäsche weiss?" — „Wenn Sie mit **Dr. Thompson's Seifenpulver,** Marke SCHWAN waschen, das ohne Bleiche blendende Wäsche giebt.

Wäsche zum Sticken wird angenommen **Mohrenstraße 7.**

Einige Brucharbeiter sucht für ausdauernde Arbeit **Ernst Siegel.**

Gesucht einige **gute Legehühner.** Nachzufragen **Nordstr. 7,** 1 Tr.

Fahrrad, (Marke Concordia), sofort zu verkaufen. Wo? sagt d. Exped. d. Bl.

Hierzu eine humoristische Beilage.